



Russland: Homosexuelle und georgische Minderheiten im Militär

Auskunft der SFH-Länderanalyse

Sascha Nlabu

Weyermannsstrasse 10
Postfach 8154
CH-3001 Bern

Für Paketpost:
Weyermannsstrasse 10
CH-3008 Bern

T ++41 31 370 75 75
F ++41 31 370 75 00

Bern, 19. April 2012

info@fluechtlingshilfe.ch
www.fluechtlingshilfe.ch

PC-Konto
30-16741-4
Spendenkonto
PC 30-1085-7



MEMBER OF THE EUROPEAN COUNCIL ON REFUGEES AND EXILES

Einleitung

Der Anfrage an die SFH-Länderanalyse haben wir die folgenden Fragen entnommen:

1. Wie ist die Lage in Russland für homosexuelle Personen? Müssen sie sich vor Verfolgung fürchten?
2. Wie ist die Lage in Russland für Personen georgischer Herkunft? Müssen sie sich vor Verfolgung fürchten?
3. Wie ist die Lage für Homosexuelle und Personen georgischer Herkunft im russischen Wehrdienst?
4. Gibt es rechtliche Möglichkeiten, dem Wehrdienst zu entkommen, und wenn ja, ist dies auch faktisch möglich?

Die Schweizerische Flüchtlingshilfe SFH beobachtet die Entwicklungen in Russland seit mehreren Jahren.¹ Aufgrund von Expertenauskünften und eigenen Recherchen nehmen wir zu den Fragen wie folgt Stellung:

1 Homosexualität in Russland

Rechtliche Lage. Nach dem Zerfall der Sowjetunion und den darauffolgenden Demokratiebestrebungen ebnete sich der Weg zur Anpassung des Strafrechts in Bezug auf homosexuelle Personen. 1993 wurde der Artikel 121 geändert, was die Legalisierung homosexueller Handlungen zur Folge hatte.²

Das Strafrecht der früheren Sowjetunion bestrafte nach Artikel 121 sexuelle Handlungen zwischen Männern mit bis zu fünf Jahren Gefängnis.³ Zudem wurden homosexuelle Personen anstelle von Gefängnisstrafen oft und auf unbestimmte Zeit in Psychiatrien untergebracht und zu einer «Behandlung» gezwungen.⁴

Neues homophobes Gesetz. Trotzdem gilt Russland immer noch als homophobes Land. Nicht zuletzt weil die Gemeinschaft der Homosexuellen über Jahre hinweg erfolglos versucht hat, die Regierung zur Bewilligung ihrer «Pride»-Paraden zu bewegen.⁵ Ein weiteres Zeichen dieser Homophobie ist das neue Gesetz in St. Petersburg, welches im März 2012 durch den Gouverneur von St. Petersburg unterzeichnet wurde und welches unter anderem das Propagieren von homosexuellen Inhalten mit

¹ www.fluechtlingshilfe.ch/herkunftslaender.

² RIA Novosti, Russian gays not banned from military service – Putin, 2. Dezember 2010: <http://en.rian.ru/society/20101202/161585939.html>; United States Bureau of Citizenship and Immigration Services, Russia: Information on the treatment of homosexuals in Russia, including imprisonment and involuntary medical treatment, and the situation of HIV-positive citizens of Russia, 8. Mai 1998: www.unhcr.org/refworld/country,,USCIS,,RUS,,3df0ba597,0.html.

³ Russian LGBT Network, Discrimination Based on Sexual Orientation and Gender Identity in Russia, 4. April 2009: <http://lgbtnet.ru/news/detail.php?ID=4336>.

⁴ United States Bureau of Citizenship and Immigration Services, Russia: Information on the treatment of homosexuals in Russia, including imprisonment and involuntary medical treatment, and the situation of HIV-positive citizens of Russia, 8. Mai 1998.

⁵ RIA Novosti, Russian gays not banned from military service – Putin, 2. Dezember 2010.

hohen Geldbussen bestraft.⁶ Die Verbreitung von homosexuellen Inhalten kann zu Geldstrafen von bis zu 16'000 US-Dollar für Einzelpersonen und von bis zu 160'000 US-Dollar für Organisationen führen. Ähnliche Gesetze wurden bereits in *Astrakhan*, *Ryazan* und in *Kostroma* eingeführt.⁷

Dieses Gesetz verletzt in krasser Weise die Würde und die Rechte von homosexuellen Personen.⁸ *Amnesty International* betont, dass das Gesetz das Recht auf freie Meinungsäusserung, Versammlungsfreiheit, Nicht-Diskriminierung sowie das Recht auf Gleichstellung vor dem Gesetz verletzt. Diese Rechte sind in von Russland unterzeichneten Menschenrechtsverträgen, wie zum Beispiel der Internationalen Konvention über zivile und politische Rechte oder der Europäischen Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten, enthalten.⁹

Führende russische Politiker und Orthodoxe verlangen, dass derartige Gesetze auf nationaler Ebene eingeführt werden. Der Inhalt des Gesetzes ist jedoch vage. «Niemand weiss, wie das Gesetz umgesetzt wird», sagt Yury Gavrikov, der Vorsitzende von *Equality*, einer Gruppe zum Schutz der Rechte der Homosexuellen in St. Petersburg. Des Weiteren meint er, dass das Hauptziel «die Einengung der Rechte der Personen, welche sich sozial engagieren, zu sein scheint. Aber im weitesten Sinne kann es jedoch zu einer Einschränkung von Ausstellungen, Theaterstücken, Film-Ausstrahlungen und anderen kulturellen Aktivitäten führen.»¹⁰ Paolina Andrianowa von der russischen Organisation *Coming Out* mutmasst sogar, dass Küssen, Händehalten in der Öffentlichkeit, das Tragen von T-Shirts mit Aufschriften wie «Gay is okay» oder das Zeigen von Regenbogen-Fahnen auf der Basis dieses Gesetzes geahndet werden könnten.¹¹

Homophobie. Zwar gilt Homosexualität in Russland seit 1999 offiziell nicht mehr als Geisteskrankheit, die Ächtung besteht aber fort.¹² Das Ressentiment gegenüber homosexuellen Personen wächst ständig, und Politiker mobilisieren zunehmend Wähler mittels anti-homosexueller Parolen. Yuri Luzhkov, der frühere Bürgermeister von Moskau, bezeichnete «Pride»-Paraden als «teuflisch».¹³ Zudem erwähnte er, dass «einige selbsternannte Demokraten sexuelle Minderheiten als einen Indikator und ein Symbol von Demokratie betrachten, wir aber die weitere Verbreitung dieser Idee verbieten werden.»¹⁴ Oder Oleg Betin, der Gouverneur von Tambov, sagte in einem Interview mit einer russischen Zeitung: «Toleranz? Zur Hölle mit dieser! Schwule

⁶ RIA Novosti, St. Petersburg bans «homosexual, pedophile propaganda», 29. Februar 2012: <http://en.rian.ru/society/20120229/171609077.html>; ILGA Europe, St. Petersburg, Russia: Governor Signed the Gay Gag Law, 11. März 2012: www.ilga-europe.org/home/guide/country_by_country/russia/st_petersburg_russia_governor_signed_the_gay_gag_law.

⁷ RIA Novosti, St. Petersburg bans «homosexual, pedophile propaganda», 29. Februar 2012.

⁸ NZZ, Russland tut sich schwer mit Homosexualität, 14. Februar 2012: www.nzz.ch/nachrichten/politik/international/russland_tut_sich_schwer_mit_homosexualitaet_1.15036759.html.

⁹ Amnesty International, Brief an den Gouverneur von St. Petersburg, 2. März 2012: www.queeramnesty.ch/docs/UA046_2012_1_Petersburg_Brief_Gouverneur.pdf.

¹⁰ The Guardian, St. Petersburg bans «homosexual propaganda», 12. März 2012: www.guardian.co.uk/world/2012/mar/12/st-petersburg-bans-homosexual-propaganda.

¹¹ NZZ, Russland tut sich schwer mit Homosexualität, 14. Februar 2012.

¹² Ebenda.

¹³ GayRussia, Hate Speech, Zugriff am 19. März 2012: www.gayrussia.eu/en/campaigns/hate-speech.php.

¹⁴ Ebenda.

sollten zerrissen und ihre Stücke in den Wind geworfen werden.»¹⁵ Gemäss einer Umfrage des *Levada-Zentrums*, des bekanntesten Zentrums für soziologische Forschung in Russland, im Juli 2010 denken 38 Prozent der Russen, dass Homosexualität eine schlechte Angewohnheit sei, und 36 Prozent glauben, dass sie eine Krankheit oder das Resultat eines psychologischen Traumas darstelle.¹⁶ Zudem sprechen sich nicht wenige Russen dafür aus, homosexuelle Personen vom Rest der Bevölkerung zu trennen.¹⁷

Die Gründe für die Homophobie liegen unter anderem im patriarchalen Charakter der russischen Gesellschaft, wobei Männer dem Bild eines «richtigen Mannes» entsprechen sollen, das heisst, sie sollen stark und brutal sein. Deshalb stellen homosexuelle Männer für die meisten Russen gar keine Männer dar, und sie werden regelmässig geächtet.¹⁸ Ein weiterer Grund für die anhaltende Diskriminierung homosexueller Personen scheint ein Mangel an Wissen bezüglich der sexuellen Orientierung und der verschiedenen Geschlechteridentitäten zu sein. In Russland hat es nicht genügend Ressourcen, um sich mit diesen Themen professionell auseinanderzusetzen, und an den Schulen findet kein Sexualunterricht statt. Unkenntnis, Ignoranz und Ablehnung sind die Konsequenzen.¹⁹

Physische Gewalt und Diskriminierung. Dies führt zu physischer Gewalt und massiver Diskriminierung gegen homosexuelle Personen in Russland, was anhand unzähliger Beispiele aufgezeigt werden kann. Es existieren viele Meldungen über homosexuelle Personen, welche aufgrund ihrer sexuellen Orientierung getötet wurden.²⁰ Zum Beispiel starb im Oktober 2008 ein Mann vor einem Nachtclub. Die Mörder schrieben dem Opfer mit seinem Blut das Wort «pidor» («Schwuler») auf die Brust. In einem anderen Fall erlag ein Mann in Sverdlovsk im Jahr 2008 seinen schweren Kopf- und Nackenverletzungen. Die Staatsanwaltschaft schrieb, dass der Angeklagte sein Opfer als jemanden mit einer «nicht-traditionellen sexuellen Orientierung» angesehen hat.²¹ Auch werden fast alle Demonstrationen und öffentliche Veranstaltungen von Schwulen- und Lesbengruppen von den Behörden nicht bewilligt oder gleich im Kern aufgelöst, und Aktivisten werden regelmässig verhaftet.²² Des Weiteren erfahren homosexuelle Personen ständige Diskriminierung am Arbeitsplatz und in der Schule.²³ Oft verweigern Ärzte homosexuellen Personen die Behandlung.²⁴

Kein staatlicher Schutz. Hinzu kommt, dass der russische Staat seine Verantwortung nicht wahrnimmt. Er ruft nicht zu mehr Toleranz auf, und er führt auch keine

¹⁵ Ebenda.

¹⁶ The Guardian, St. Petersburg bans «homosexual propaganda», 12. März 2012.

¹⁷ NZZ, Russland tut sich schwer mit Homosexualität, 14. Februar 2012.

¹⁸ Baltic Review, No Country for Gay Men, 20. November 2012: <http://baltic-review.com/2011/11/no-country-for-gay-men/>.

¹⁹ NZZ, Russland tut sich schwer mit Homosexualität, 14. Februar 2012.

²⁰ Global Rights, International Human Rights Clinic, ILGA Europe, Violations of the Rights of Lesbian, Gay, Bisexual and Transgender Persons in Russia – A Shadow Report, Oktober 2009, S. 2: www2.ohchr.org/english/bodies/hrc/docs/ngos/JointStatement_Russia97.pdf.

²¹ Ebenda, S. 9.

²² NZZ, Russland tut sich schwer mit Homosexualität, 14. Februar 2012.

²³ Global Rights, International Human Rights Clinic, ILGA Europe, Violations of the Rights of Lesbian, Gay, Bisexual and Transgender Persons in Russia – A Shadow Report, Oktober 2009, S. 2.

²⁴ US Department of State, 2010 Country Report on Human Rights Practices: Russia, 8. April 2011: www.ecoi.net/local_link/158257/275196_de.html.

Sensibilisierungskampagnen durch, um über Homosexualität zu informieren.²⁵ Aktivist*innen für den Schutz der Rechte von homosexuellen Personen rufen den Staat regelmässig auf, Attacken gegen Personen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung als «Hass-Verbrechen»²⁶ anzuerkennen. Jedoch gibt es bis heute keinen einzigen Fall, bei welchem ein Gericht Homophobie als Tatmotiv nannte.²⁷ Ferner führen der fehlende Schutz und die Weigerung der Behörden, sich Fälle von Rechtsverletzungen aufgrund der sexuellen Orientierung anzuhören, dazu, dass Opfer solche Rechtsverletzungen nicht melden.²⁸ Auch haben die Opfer Angst vor homophoben Reaktionen der Behörden.²⁹

Im Allgemeinen zeigt die Analyse der uns zugänglichen Dokumente bezüglich Homosexualität in Russland, dass die breite russische Bevölkerung stark homophobe Ansichten teilt, homosexuelle Personen verschiedenste Formen von Diskriminierung erfahren und sich zudem nicht auf den Schutz der Behörden verlassen können.

2 Personen georgischer Herkunft in Russland

Rechtliche Lage. Nebst den verschiedenen internationalen Rechtsinstrumenten bietet auch das russische Strafgesetz den Minderheiten umfangreichen Schutz vor Gewalt und Diskriminierung. Gemäss Artikel 63, 105 und 282 des russischen Strafgesetzes werden Gewalt und Diskriminierung gegen Minderheiten nicht toleriert und haben eine Bestrafung zur Folge.³⁰ Demzufolge sind die rechtlichen Grundlagen zum Schutz von Minderheiten in Russland klar definiert und international vergleichbar mit anderen diesbezüglich fortschrittlichen Gesetzgebungen.

Rassismus und Xenophobie. Die russische Gesellschaft sieht sich je länger je mehr mit einem alarmierenden Trend zu Rassismus und Xenophobie konfrontiert. Das auffälligste Merkmal dieses Trends ist die stetig steigende Anzahl rassistisch motivierter Verbrechen und Attacken durch Nazi-Skinheads, Nationalisten und Rechtsextreme gegen «nicht slawisch aussehende» Personen.³¹

²⁵ NZZ, Russland tut sich schwer mit Homosexualität, 14. Februar 2012.

²⁶ Hass-Kriminalität bezieht sich auf Straftaten, bei denen der Täter das Opfer aufgrund dessen Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe ausgewählt hat und sich das Verbrechen in erster Linie gegen diese Gruppe als solche richtet.

²⁷ Amnesty International, Beaten Up for Speaking Out – Attacks on Human Rights Defenders and Journalists in the Russian Federation, Oktober 2011, S. 15: www.queeramnesty.ch/docs/eur460382011en_Russia_BeatenUp.pdf.

²⁸ Global Rights, International Human Rights Clinic, ILGA Europe, Violations of the Rights of Lesbian, Gay, Bisexual and Transgender Persons in Russia – A Shadow Report, Oktober 2009, S. 2; Russian LGBT Network, Discrimination based on sexual orientation and gender identity in Russia, 5. April 2009.

²⁹ Russian LGBT Network, Discrimination based on sexual orientation and gender identity in Russia, 5. April 2009.

³⁰ Russia, The Criminal Code of the Russian Federation, 13. Juni 1996 (geändert am 28. Dezember 2004): www.legislationline.org/download/action/download/id/1697/file/0cc1acff8241216090943e97d5b4.htm.

³¹ UN Human Rights Council, Report of the Special Rapporteur on contemporary forms of racism, racial discrimination, xenophobia and related intolerance, Doudou Diène, 30. Mai 2007, S. 2: www.unhcr.org/refworld/pdfid/46723d7e2.pdf; US Department of State, 2009 Human Rights Report: Russia, 11. März 2010: www.state.gov/j/drl/rls/hrrpt/2009/eur/136054.htm.

Die Zahlen des *SOVA Center for Information and Analysis*, einer russischen NGO, die sogenannte «Hass-Verbrechen» beobachtet, zeigen, dass im Jahr 2009 84 Personen starben und 434 verletzt wurden. 2010 starben 38 Personen, 377 wurden verletzt, und fünf haben ernstzunehmende Todesdrohungen erhalten.³² Von Januar bis November 2011 wurden 143 Personen Opfer von «Hass-Verbrechen», 18 von ihnen erlagen ihren Verletzungen. Zudem erhielten während der gleichen Zeitspanne sechs Personen Todesdrohungen.³³ In einer früheren Auskunft der Schweizerischen Flüchtlingshilfe SFH wurde bereits darauf hingewiesen, dass nur ein Teil der Überfälle den Medien und den Beobachtern bekannt wird: «Eine Mehrzahl der Opfer, die ohne gravierende Traumata die Angriffe übersteht, meldet diese nicht, weshalb die genannten Zahlen wegen der anzunehmenden Dunkelziffer wahrscheinlich zu niedrig sind.»³⁴

Zudem darf nicht unterschätzt werden, «dass diese Verbrechen nur die Spitze des Eisbergs bilden und darunter Rassismus und Vorurteile gegen Immigranten liegen, die von breiten Schichten der russischen Bevölkerung in allen Teilen Russlands geteilt werden. Das *Levada-Zentrum* hält in seinem Jahrbuch fest, dass 30 Prozent der Befragten der Behauptung zustimmen, dass viele Probleme in Russland von den im Land lebenden Nichtrussen verschuldet wurden, während 54 Prozent der Befragten dem Slogan ‚Russland den Russen‘ zustimmen. In einer speziellen Umfrage des Zentrums äusserten sich nur 19 Prozent der Befragten komplett gegen eine ethnisch motivierte Begrenzung der Aufenthaltserlaubnis in Russland, während 16 Prozent der Befragten die Auffassung vertraten, dass es ethnische Begrenzungen für alle Nationalitäten mit Ausnahme der Russen geben müsse».³⁵

Diskriminierung von Personen georgischer Herkunft. Insbesondere auch georgisch-stämmige Personen wurden in den letzten Jahren immer wieder Opfer starker Diskriminierung in Russland. Die offiziellen russischen Medien betrieben eine zunehmend gegen Georgien gerichtete Berichterstattung.³⁶ Es liegen zudem Berichte vor, denen zufolge georgische Geschäfte durchsucht und zum Teil geschlossen wurden, sich die Polizei nach Namenslisten georgischer Studenten erkundigte, häufige Identitätsüberprüfungen stattfanden, Identitätspapiere von Georgiern vernichtet wurden, Internierungen unter unmenschlichen Bedingungen stattfanden, Georgier unter vereinfachten Prozessen deportiert und andere repressive Massnahmen gegen georgisch-stämmige Personen in Russland unternommen wurden.³⁷

³² SOVA Center for Information and Analysis, *The Phantom of Manezhnaya Square: Radical Nationalism and Efforts to Counteract It* in 2010, 5. Mai 2011: www.sova-center.ru/en/xenophobia/reports-analyses/2011/05/d21561/.

³³ Ebenda.

³⁴ Schweizerische Flüchtlingshilfe SFH, *Gefährdung für Ausländer mit dunkler Hautfarbe in Russland*, 2. Juni 2010, S. 2: www.fluechtlingshilfe.ch/herkunftslaender/europe/russland/russland-gefaehrung-fuer-auslaender-mit-dunkler-hautfarbe/.

³⁵ Ebenda.

³⁶ European Greens, *Adopted Resolution – Stop discrimination against Georgians in Russia*, 15. Oktober 2006: http://europeangreens.eu/fileadmin/logos/pdf/policy_documents/resolutions/Geneva/11._Discrimination_against_Georgians_in_Russia.pdf.

³⁷ United Nations Committee on the Elimination of Racial Discrimination, *Concluding observations of the Committee on the Elimination of Racial Discrimination – Russian Federation*, 20. August 2008, S. 4: www.google.ch/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&frm=1&source=web&cd=1&sqi=2&ved=0CCwQFjAA&url=http%3A%2F%2Fwww2.ohchr.org%2Fenglish%2Fbodies%2Fcerd%2Fdocs%2Fco%2FCERD.C.RUS.CO.19.pdf&ei=EytrT9KDCtGyhAeon5SkBw&usg=AFQjCNFEsq14mmL8u9JqTxUR_Nej2bJ0jQ; European Greens, *Adopted Resolution – Stop discrimination against Georgians in Russia*, 15. Oktober 2006.

Diese Meldungen erreichten die Öffentlichkeit vor allem zwischen 2006 und 2009. Dies hängt in erster Linie mit den russisch-georgischen Beziehungen zusammen. Seit dem Fall der Sowjetunion bestehen politische Spannungen zwischen Russland und Georgien. Ursache dieser Spannungen sind nicht nur die zwei georgischen Regionen Südossetien und Abchasien, die, unterstützt von Russland, eine Abspaltung von Georgien anstreben, sondern auch die pro-westliche Politik des im Jahr 2004 gewählten georgischen Präsidenten Micheil Saakaschwili. Dies führte zu erheblichen Verstimmungen zwischen Georgien und Russland im Jahr 2006 und 2008 sogar zu Krieg.³⁸

Unsere Kontaktperson in Russland weist darauf hin, dass die Diskriminierung und Belästigung von ethnischen Georgiern immer noch allgegenwärtig ist. Georgische Namen seien leicht zu erkennen, und Georgier werden im Allgemeinen als die «kriminellste Bevölkerungsgruppe» angesehen. Die Polizei spricht offen von «georgischen Dieben», was dazu führt, dass ethnischen Georgiern selten vertraut wird. Der Staat kontrolliert auch immer mehr die Ethnizität der in Russland ansässigen Personen. Zum Beispiel wurde die Organisation unserer Kontaktperson vor kurzem offiziell darum gebeten, dem Staat die Namen aller Personen aus dem Kaukasus zu melden. Diese Art von Schikanen kann Arbeitgeber längerfristig davon abhalten, ethnische Georgier einzustellen.³⁹

Hinzu kommt, dass die Diskriminierungen jederzeit wieder zunehmen können. Unserer Kontaktperson zufolge sind Personen georgischer Herkunft «Gefangene der politischen Situation zwischen Russland und Georgien». Verschlechtern sich die russisch-georgischen Beziehungen, wird die Diskriminierung und Belästigung der Georgier in Russland stark zunehmen, wie dies bereits 2006 und 2008 geschah.⁴⁰

Ungenügender staatlicher Schutz. Der russische Staat hat wenig unternommen, um diesen gefährlichen Trend zur Diskriminierung von ethnischen Minderheiten zu stoppen.⁴¹ Im Gegenteil, föderale und lokale Behörden haben es disproportional oft auf ethnische Minderheiten abgesehen. Berichten zufolge wurden Personen, die aussahen, als kämen sie aus dem Kaukasus, aus Zentralasien oder Afrika, häufig von Polizeibeamten geschlagen, belästigt und nach Schmiergeldern gefragt.⁴²

Hinzu kommt, dass die Polizei normalerweise Attacken aufgrund der ethnischen Zugehörigkeit ignoriert oder sie als das weniger schlimme Hooliganismus-Delikt wertet.⁴³ Inzwischen kann man in Russland im Allgemeinen erwarten, dass «Hass-Verbrechen» gegen ethnische Minderheiten straflos bleiben, was vermehrt derartige Gewalt zur Folge hat.⁴⁴

³⁸ Human Rights Watch, Singled Out, Russian's Detention and Expulsion of Georgians, Oktober 2007, S. 14: www.hrw.org/sites/default/files/reports/russia1007webwcover.pdf.

³⁹ E-Mail-Auskunft an die SFH, 2. April 2012.

⁴⁰ Ebenda.

⁴¹ HRW, Singled Out, Russian's Detention and Expulsion of Georgians, Oktober 2007, S. 1.

⁴² United States Department of State, 2008 Human Rights Report: Russia, 25. Februar 2009: www.state.gov/j/drl/rls/hrrpt/2008/eur/119101.htm.

⁴³ The Guardian, Putin's worst nightmare, 8. Februar 2009: www.guardian.co.uk/world/2009/feb/08/russia-race/print.

⁴⁴ Human Rights First, The Russian Federation – 2008 Hate Crime Survey, Zugriff am 19. März 2012: www.humanrightsfirst.org/wp-content/uploads/pdf/fd-080924-russia-web.pdf.

Behörden, die rassistisch motivierte Verbrechen untersuchen, bringen sich selber in Gefahr. Wie die SFH bereits in einer früheren Auskunft schrieb, nahmen sich radikale Nationalisten im Jahr 2010 «die staatlichen Repräsentanten zum Ziel, die gegen den Rassismus vorgehen. Der schockierendste Akt in dieser neuen Entwicklung war die Ermordung des Richters Eduard Chuvashov, bekannt für seine Urteile gegen gewaltsame Neonazis. Nach dieser Tat am 12. April 2010 erschienen Flugblätter und Graffiti in anderen Regionen Russlands, die zur Gewalt gegen Immigranten und Richter aufriefen.»⁴⁵

3 Die Lage von Homosexuellen und Personen georgischer Herkunft im russischen Wehrdienst

«**Dedovshchina**». Gewalt unter Kameraden in der russischen Armee ist ein alltägliches Phänomen. Es äussert sich in Form von Erpressung, Prügel, Folter und Vergewaltigung. Diese «Tradition» der Misshandlung von neuen Rekruten durch Ältere nennt sich «Dedovshchina», was so viel bedeutet wie «Herrschaft der Grossväter».⁴⁶ Sie kann als eine Art Eingliederungsprozess ins Militär betrachtet werden, welchem neue Rekruten ausgesetzt sind. Dies beinhaltet, dass sich neue Rekruten ihren Vorgesetzten unterwerfen müssen; oft werden sie belästigt, müssen erniedrigende Arbeiten verrichten oder werden sogar gefoltert.⁴⁷ In der Regel tolerieren oder fördern Offiziere diese Misshandlungen, da sie angeblich ein Mittel zur Kontrolle ihrer Einheiten darstellen.⁴⁸

2006 erlangten die massiven Misshandlungen unter Soldaten in der russischen Armee grosse Aufmerksamkeit. Dies weil Andrej Sytschow, ein 19-jähriger Wehrpflichtiger, von älteren, länger dienenden Armeeangehörigen gefesselt und stundenlang so brutal geschlagen wurde, dass ihm beide Beine und die Genitalien amputiert werden mussten.⁴⁹

Berichten zufolge ist diese Art von Folter kein Einzelfall. 50 bis 60 Prozent der Rekruten und jungen Soldaten gaben 2006 an, Opfer von physischer Gewalt, Einführungsriten, Prügel, Vergewaltigung oder Demütigung durch Vorgesetzte oder andere Soldaten geworden zu sein.⁵⁰ Andrej Sytschow erlangte jedoch Berühmtheit, weil er überlebte. Viele Rekruten erliegen ihren Verletzungen.⁵¹

⁴⁵ Schweizerische Flüchtlingshilfe SFH, Gefährdung für Ausländer mit dunkler Hautfarbe in Russland, 2. Juni 2010, S. 3.

⁴⁶ Süddeutsche Zeitung, Die grausame Herrschaft der Grossväter, 11. November 2008: www.sueddeutsche.de/politik/gewalt-in-russlands-armee-die-herrschaft-der-grausamen-grossvaeter-1.537700.

⁴⁷ Radio Free Europe/Radio Liberty, Hazing on the Increase in the Russian Military, 23. Juli 2010: www.rferl.org/content/Hazing_On_The_Increase_In_The_Russian_Military_/2107707.html.

⁴⁸ USDOS, 2009 Country Report on Human Rights Practices: Russia, 11. März 2010.

⁴⁹ Die Welt, Hier liegt ein kleiner Soldat ohne Beine, 27. Januar 2006: www.welt.de/print-welt/article193709/Hier_liegt_ein_kleiner_Soldat_ohne_Beine.html.

⁵⁰ US Department of State, Human Rights Report 2007: Russia, 11. März 2008: www.state.gov/j/drl/rls/hrrpt/2007/100581.htm.

⁵¹ Süddeutsche Zeitung, Die grausame Herrschaft der Grossväter, 11. November 2008.

Das Komitee der Soldatenmütter, eine russische Nichtregierungsorganisation, welche die Situation im Militär beobachtet und sich für die Rechte von Soldaten einsetzt, berichtet, dass im Jahr 2009 allein bei ihm 9523 Beschwerden wegen Misshandlung von Soldaten in 20 Regionen eingegangen sind.⁵² Diese Misshandlungen führen jährlich in direkter oder indirekter Weise zu rund 2000 Todesfällen in der Armee – in Friedenszeiten. Ein grosser Teil dieser Todesfälle lässt sich direkt auf Misshandlungen zurückführen;⁵³ die Quälerei und die erniedrigende Behandlung in den russischen Streitkräften haben ebenfalls Hunderte von Suiziden pro Jahr zur Folge.⁵⁴

Aufgrund dieser schweren Misshandlungen äusserte sich der UNO-Ausschuss gegen Folter (CAT) gegenüber Russland besorgt über die «Dedovshchina». Er forderte diesbezüglich bereits 2007 eine Null-Toleranz-Politik, sofortige Präventionsmassnahmen, entschiedene Verfolgung der Täter und die Etablierung eines Rehabilitationsprogramms.⁵⁵ Seither hat sich nicht viel verbessert: Die Verkürzung der Wehrpflicht von 24 auf zwölf Monate sollte die Gewalt im Militär reduzieren, schliesslich gebe es dadurch keine «Grossväter» mehr. Die Vorsitzende des Komitees der Soldatenmütter bezweifelt dies. Das Problem seien nicht nur die Wehrdienstleistenden im zweiten Jahr, sondern auch die Offiziere, welche die neuen Rekruten verprügeln.⁵⁶ Dies bestätigt auch Sergei Fridinsky, russischer Generalmilitäranwalt, welcher meinte, dass die russische Armee berühmt berüchtigt für das Verprügeln neuer Rekruten sei, was oft auch zum Tod oder schweren Verletzungen führe. Trotz aller Bemühungen des Militärs hätten die Misshandlungen im Jahr 2009 jedoch zugenommen.⁵⁷

Homophobie im Militär. Am 1. Juli 2003 wurde ein neues Militärgesetz eingeführt, welches «Abweichungen der Geschlechteridentität und der sexuellen Orientierung» als einen Grund für Untauglichkeit aufführt.⁵⁸ Der Generalmajor des medizinischen Dienstes erklärte jedoch später, dass das neue Militärgesetz für Personen mit einer «ungewöhnlichen sexuellen Orientierung» kein Verbot darstellt, Militärdienst zu leisten.⁵⁹ Auch Präsident Wladimir Putin erwähnte in einem Interview, dass Homosexuelle in der russischen Armee dienen dürfen, jedoch erwähnte er mit keinem Wort, dass homosexuelle Rekruten oft von Mobbing berichten, an welchem sich auch ihre Vorgesetzten beteiligen. Deshalb halten die meisten Rekruten ihre sexuelle Orientie-

⁵² USDOS, 2009 Country Report on Human Rights Practices: Russia, 11. März 2010; Süddeutsche Zeitung, Die grausame Herrschaft der Grossväter, 11. November 2008.

⁵³ Süddeutsche Zeitung, Die grausame Herrschaft der Grossväter, 11. November 2008; USDOS, 2009 Country Report on Human Rights Practices: Russia, 11. März 2010.

⁵⁴ The Independent, Bullying Blamed for High Level of Suicides in Russian Army, 30. Mai 2008: www.independent.co.uk/news/world/europe/bullying-blamed-for-high-level-of-suicides-in-russian-army-836765.html; Süddeutsche Zeitung, Die grausame Herrschaft der Grossväter, 11. November 2008.

⁵⁵ United Nations Committee Against Torture, CAT (2007), Consideration of Reports Submitted by States Parties Under Article 19 of the Convention: Conclusions and recommendations of the Committee against Torture: RUSSIAN FEDERATION, 6. Februar 2007, S. 4: www.unhcr.org/refworld/docid/465edff52.html.

⁵⁶ Süddeutsche Zeitung, Die grausame Herrschaft der Grossväter, 11. November 2008.

⁵⁷ BBC News, Russia Army Corruption «cost \$100m in 2009», 26. Januar 2010: <http://news.bbc.co.uk/2/hi/europe/8481450.stm>.

⁵⁸ BBC News, Russian Army to ban Gays, 13. März 2003: <http://news.bbc.co.uk/2/hi/europe/2848467.stm>.

⁵⁹ Pravda Online, Gays are not willingly accepted in the Russian Army, 1. Dezember 2003: <http://english.pravda.ru/business/finance/01-12-2003/4207-gayarmy-0/>.

rung geheim.⁶⁰ Dies wird auch in anderen Quellen erwähnt, zum Beispiel in einem *BBC Report*, welcher hervorhebt, dass es praktisch unmöglich sei für eine neu rekrutierte, homosexuelle Person, offen über ihre sexuelle Orientierung zu sprechen, weil das russische Militär eine speziell brutale Institution sei. Mehrere hundert Rekruten sterben jedes Jahr aufgrund von Schikanen und Misshandlungen. Deshalb sollte eine homosexuelle Person im russischen Militär speziell vorsichtig sein und ihre sexuelle Orientierung nie erwähnen.⁶¹

Diskriminierung von ethnischen Minderheiten im Militär. Auch nicht-ethnische Russen scheinen oft Opfer von Schikanen im Militär zu werden. Misshandlungen von Soldaten sind oft mit deren Ethnizität verbunden, jedoch gibt es darüber wenig Berichte in den russischen Medien.⁶² Einige Experten sagen, dass die russische Armee sich entlang ethnischen und religiösen Linien fragmentiert. Zudem schlagen einige vor, ethnische Russen und Personen aus dem Kaukasus nicht mehr innerhalb einer militärischen Einheit zu mischen, um inter-ethnischen Gewalttaten vorzubeugen.⁶³ Tatsache ist, dass heutzutage mehr als 20 Prozent der Verbrechen im Militär in Einheiten mit einer signifikanten Anzahl von Personen aus dem Kaukasus stattfinden.⁶⁴

Wie gross der Anteil an Gewalttaten gegen georgisch-stämmige Personen ist, kann nicht festgestellt werden. Es ist anzunehmen, dass georgisch-stämmige Personen vor allem seit den Spannungen und dem Krieg zwischen Russland und Georgien Opfer von Misshandlung werden können, falls sie ins russische Militär einberufen werden.

4 Alternativen zum Wehrdienst

Allgemeine Wehrpflicht. Gemäss der russischen Verfassung sind Männer zwischen 18 und 27 Jahren wehrdienstpflichtig (Artikel 22 des Föderalen Gesetzes über Militärpflicht und Militärdienst). Die Dauer des Militärdienstes beträgt seit 2008 zwölf Monate.⁶⁵

Artikel 23 des oben erwähnten Gesetzes beschreibt, welche Bürger vom Militärdienst ausgenommen sind. Im Allgemeinen handelt es sich um Bürger, welche bestimmte Gesundheitsprobleme haben, bereits im Militär engagiert sind, den Wehr-

⁶⁰ Queer.de, Putin: Russland «ziemlich tolerant» gegenüber Homosexuellen, 3. Dezember 2010: www.queer.de/detail.php?article_id=13277.

⁶¹ BBC News, Contrasting Attitudes to being Gay in the Military, 2. Februar 2010: <http://news.bbc.co.uk/2/hi/europe/8494621.stm>; Pravda Online, Gays are not willingly accepted in the Russian Army, 1. Dezember 2003.

⁶² Jamestown Foundation, Ethnic Rivalries Appear to be Tearing Russia's Army and Society Apart, 13. Dezember 2010: www.unhcr.org/refworld/docid/4d076c772.html.

⁶³ Ebenda.

⁶⁴ The Moscow Times, North Caucasian Draftees Undermining Russian Military, 31. August 2009: www.themoscowtimes.com/columns/article/north-caucasian-draftees-undermining-russian-military/381634.html.

⁶⁵ US Department of State, International Religious Freedom Report 2010, 17. November 2010: www.state.gov/j/drl/rls/irf/2010/148977.htm; Immigration and Refugee Board of Canada (IRB), Information on Military Conscription and Exemption from Service, including Alternative Military Service for conscientious objectors, 14. November 2011: www.ecoi.net/local_link/206545/326301_de.html (übersetzt von der Quelle: Russia, Federal Law No 53-FZ of 1998 on Military Duty and Military Service, 28. März 1998: http://stat.doc.mil.ru/documents/extended_search/more.htm?id=10325861@egNPA#txt).

dienst in einem anderen Land absolviert haben oder Söhne oder Brüder von Personen sind, die im Militär erheblichen Schaden erlitten haben oder gestorben sind. Des Weiteren sind Personen vom Militärdienst ausgenommen, die eine Freiheitsstrafe absitzen, Einträge im Strafregister haben oder in ein Verfahren verwickelt sind.⁶⁶

Zivildienst und Anforderungen. Seit dem 1. Januar 2004 existiert in Russland ein Gesetz, welches den Bürgern erlaubt, den Militärdienst durch einen alternativen Zivildienst zu ersetzen.⁶⁷ Der Zivildienst dauert 21 Monate. Wird er innerhalb einer Organisation militärischer Natur ausgeführt, dauert er 18 Monate.⁶⁸

Bedingungen, unter welchen der Zivildienst absolviert werden kann, bestehen darin, dass das Leisten des Wehrdienstes gegen pazifistische Überzeugungen und/oder Religion der Person verstösst, die Person einer indigenen Bevölkerungsgruppe angehört oder sie gemäss dem oben beschriebenen Artikel 23 nicht vom Militärdienst ausgenommen und auch nicht für die Reserve aufgelistet ist.⁶⁹ Um den Zivildienst absolvieren zu können, muss die Person mindestens sechs Monate im Voraus ein Gesuch stellen.⁷⁰

Umsetzung. In der Praxis scheint es jedoch schwierig zu sein, die Option des Zivildienstes zu wählen.⁷¹ Das *Russian Research Center for Human Rights* meint sogar, dass das System des Zivildienstes überhaupt nicht funktioniert.⁷²

Es gibt nur wenige Informationen über den Zivildienst. Oft werden auch absichtlich Fehlinformationen verbreitet. So sprechen Vertreter des Militärs gegenüber Kandidaten für den Wehrdienst oft vom obligatorischen Wehrdienst – ohne die Alternativen zu erwähnen.⁷³

Wer sich für den Zivildienst angemeldet hat, muss sein Gesuch vor einer Kommission verteidigen, bevor es bewilligt werden kann.⁷⁴ Des Weiteren lassen die Behörden einiger konservativer Regionen keinen Zivildienst zu und lehnen die Gesuche regelmässig ab.⁷⁵ Zudem kommt es gemäss verschiedenen Berichten in einigen Regionen immer wieder zu Zwangsrekrutierungen. Das Komitee der Soldatenmütter schätzt, dass 2009 bis zu 30 Prozent der jungen Männer zwangsrekrutiert wurden. Junge Männer werden bei Polizei-Razzien «eingesammelt», zu Militärrekrutierungszentren

⁶⁶ IRB, Information on military conscription and exemption from service, 14. November 2011 (übersetzt von der Quelle: Russia, Federal Law No 53-FZ of 1998 on Military Duty and Military Service, 28. März 1998).

⁶⁷ Agence France Presse, Few Russians to sign up for alternative military service, 23. Juli 2003: www.cdi.org/russia/266-8.cfm.

⁶⁸ USDOS, International Religious Freedom Report 2010, 17. November 2010.

⁶⁹ IRB, Information on military conscription and exemption from service, 14. November 2011 (übersetzt von der Quelle: Russia, Federal Law No 113-FZ of 2002 on Alternative Civilian Service, 25. Juli 2002: <http://recrut.mil.ru/career/alternative/documents/more.htm?id=10325855@egNPA#txt>).

⁷⁰ Ebenda.

⁷¹ RT, Civil Service still not an Alternative to Army, 4. Mai 2010: www.rt.com/news/alternative-service-army-russia/.

⁷² Russian Research Center for Human Rights, NGO Report – On the implementation of the ICCPR (prior to the adaption of the list of issues), 29. Dezember 2008: www2.ohchr.org/english/bodies/hrc/docs/ngos/RRCHR_RussianFederation_HRC95.pdf.

⁷³ IRB, Information on military conscription and exemption from service, 14. November 2011.

⁷⁴ Ebenda.

⁷⁵ CORI, CORI Country Report – Russian Federation, Oktober 2010: www.unhcr.org/refworld/docid/4dc900a62.html.

gebracht und anschliessend zum Unterzeichnen des Wehrpflicht-Vertrags gezwungen werden.⁷⁶

Dies alles führt dazu, dass es nur sehr wenige junge Männer gibt, welche Zivildienst leisten. Die Angaben variieren je nach Quelle zwischen 800 bis 2600 im Jahr 2011.⁷⁷ Demnach umfasst die Anzahl derjenigen, die den Zivildienst anstelle des Militärs absolvieren, weniger als ein Prozent aller Rekrutierten.⁷⁸

Nebst der Schwierigkeit, eine Bewilligung für den Zivildienst zu erhalten, könnte die geringe Zahl der Personen, welche Zivildienst leisten, auch dadurch beeinflusst sein, dass diese faktisch bestraft oder diskriminiert werden: Er dauert nicht nur 1,5 oder 1,75 Mal länger als der Militärdienst,⁷⁹ sondern er findet auch ausserhalb des permanenten Wohnsitzes der Person, oft in sehr ärmlichen Verhältnissen, statt.⁸⁰ Die Entschädigung für den Zivildienst ist zudem sehr tief angesetzt, und oft müssen Personen, die Zivildienst leisten, Einschränkungen der Bewegungsfreiheit in Kauf nehmen.⁸¹

SFH-Publikationen zu Russland und anderen Herkunftsländern von Flüchtlingen finden Sie unter www.fluechtlingshilfe.ch/herkunftslaender

Der SFH-Newsletter informiert Sie über aktuelle Publikationen. Anmeldung unter www.fluechtlingshilfe.ch/news/newsletter

⁷⁶ US Department of State, 2009 Country Report on Human Rights Practices: Russia, 11. März 2010.

⁷⁷ IRB, Information on military conscription and exemption from service, 14. November 2011.

⁷⁸ RT, Civil Service still not an Alternative to Army, 4. Mai 2010.

⁷⁹ IRB, Information on military conscription and exemption from service, 14. November 2011; United Nations Human Rights Committee, Concluding observations of the Human Rights Committee – Russian Federation, 24. November 2009: www.unhcr.org/refworld/country,,HRC,,RUS,,4b2603442,0.html.

⁸⁰ Russian Research Center, On the implementation of the ICCPR, 29. Dezember 2008.

⁸¹ United Nations Human Rights Committee, Russian Federation, 24. November 2009.